Sozialisationsforscher im Interview

Kein Abschluss, keine Arbeit: „Neets brauchen dringend Unterstützung“

Mittwoch, 30.08.2023, 07:59 · · von FOCUS-online-Autorin **Elisabeth Hussendörfer**



Zacharie Scheurer/dpa-tmn

Was könnte ich werden? Manche Jugendliche brauchen nach der Schule eine Findungsphase, um sich darüber klar zu werden.

FOCUS-online-Autorin **Elisabeth Hussendörfer**

Die Zahl junger Menschen, die komplett inaktiv sind und weder einen Abschluss machen noch einer Arbeit nachgehen, wächst. Wie kann das sein? Der Bildungs- und Sozialisationsforscher Klaus Hurrelmann erklärt, warum junge Menschen und „Neets“jetzt dringend Unterstützung brauchen.

FOCUS online: Herr Hurrelmann, was ist los in Deutschland? Warum sitzen so viele Jugendliche planlos und untätig zu Hause?

Klaus Hurrelmann: Wenn wir das wirklich verstehen wollen, müssen wir sehr genau hinschauen. Ganz wichtig: In welchem Umfeld findet das alles statt? Fakt ist: Die beruflichen Qualifikationsanforderungen steigen ständig. Digitalisierung, Globalisierung, Automatisierung - das alles spielt eine Rolle. Viele junge Menschen spüren, dass sie den Anforderungen der immer komplexer werdenden Tätigkeiten nicht gerecht werden können. Ich warne davor, den Betroffenen pauschal Faulheit oder Unwillen zu unterstellen.

Inzwischen gibt es sogar einen Namen für die Nichtstuer: „Neets“ heißen die 15- bis 24-Jährigen, eine Abkürzung für„Not in Education, Employment or Training“. Was bräuchte diese Gruppe, um mit den genannten Herausforderungen besser umgehen zu können?

Hurrelmann: Ganz klar: Orientierungsangebote. Schauen Sie, es gibt heute an die 400 registrierte Ausbildungsberufe - und baldgibt es jeden dieser Berufe in verschiedenen Varianten, ständig ändert sich etwas. Eine Katastrophe für das Grundbedürfnis junger Menschen nach Orientierung und Halt!
Im akademischen Bereich sieht es übrigens nicht besser aus. Zuletzt gab es rund 12.000 registrierte Bachelor-Studiengänge.Rechnet man den Master hinzu, sind es noch einmal 8000 Studiengänge.

Aber ist es nicht fragwürdig, diese Fülle an Möglichkeiten als Problem darzustellen?

Hurrelmann: Es stimmt schon, wenn ich mir anschaue, was da insgesamt an Entfaltungsmöglichkeiten vorhanden ist, dann istdas erst einmal wunderbar. Ein Paradies im Vergleich zu meiner eigenen Jugend. Aber es gibt einen Grund, war tz der Fülle an Angeboten die Passung so schlecht funktioniert. Junge Menschen wollennicht nur an die Hand gen ommen und gecoacht werden, sie wollen erst einmal überhaupt gesehen, ernst genommen werden.

„Junge Menschen brauchen dringend Unterstützung“

Werden sie das etwa nicht?

Hurrelmann: Viel zu wenig. Auf der strukturellen Ebene würde ich sagen: Junge Menschen brauchen Lotsen, Mentoren. Leute,die sich mit den jeweiligen beruflichen Profilen auskennen und beim Navigieren helfen. Aber das ist nur das eine, das Problemgeht tiefer. Auch seelisch braucht die genannte Gruppe dringend Support.

Geht es jungen Menschen heute schlechter als früher?

Hurrelmann: Unsere Trendstudie „Jugend in Deutschland“ vom Mai 2023 hat leider bestätigt, dass sich der Trend der vergangenen Jahre fortsetzt. Pandemie, Klima, Krieg - die 14- bis 29-Jährigen sind voller Zukunftssorgen. Manche sprecheninzwischen vom Dauerkrisenmodus, in dem sich diese Gruppe befindet. Und gleichzeitig hören junge Menschen nicht selten:Was wollt ihr eigentlich? Euch geht es doch gut.

Was entgegnen Sie?

Hurrelmann: Fakt ist jedenfalls, dass sich die allgemeine Stimmung besonders bei den Jüngeren negativ auf die Motivation auswirkt. Die Älteren haben gewachsene Strukturen, in denen sie weiter funktionieren. Die Jungen hinterfragen, was sie tun:Lohnt es sich unter diesen Umständen, sich im Beruf kaputt zu arbeiten? Immer mehr verneinen diese Frage. Zumal es immer schwieriger wird, sich etwas aufzubauen. Die Eltern und Großeltern konnten sich, wenn sie diszipliniert gewirtschaftet haben, eine Immobilie finanzieren. Das geht heute nicht mehr.

Eine andere Wahrheit ist, dass es noch nie so viel Vermögen gab, das vererbt wird. Könnte es sein, dass dies dieMotivation zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit lähmt?

Hurrelmann: Das glaube ich nicht, denn gerbt wird in der Regel ziemlich spät. Ich bezweifle, dass Erbschaften von 80-Jährigen an 50-Jährige eine Rolle spielen, wenn es darum geht, mit welcher Kraft junge Menschen ins Leben gehen. Leider sind die wenigsten Eltern so clever, ihren Nachwuchs dann zu unterstützen, wenn er es besonders braucht. Nämlich beim Aufbau von Familie und Karriere, also in den Zwanzigern und Dreißigern. In dieser Lebensphase ist diese Gruppe allein gelassen- materiell und, wie gesagt, auch mental. Denken Sie nur an den moralischen Unterton, der in der Debatte um den Fachkräftemangel gerne mitschwingt. Die wollen nicht.Denken nur an sich. Sind verwöhnt, wissen nicht zu schätzen, was sie haben. Gutes Krisenmanagement sieht anders aus.

Wie denn?

Hurrelmann: Noch einmal: Junge Menschen wollen gesehen und ernst genommen werden. Die Erfahrungen, die die 14- bis 29-Jährigen seit einigen Jahren machen, sehen leider anders aus. Es wird über die „Neets“ geredet, aber nicht mit ihnen. Ein inzwischen bekanntes Muster, siehe Pandemie. Da wurde die Gruppe der jungen Menschen pauschal unter Generalverdacht gestellt: Die halten sich nicht an die Regeln.
Richtig ist: Eine riesige Mehrheit hat das sehr diszipliniert gemacht und auch lange durchgehalten. Vieles, was in dieser Zeit über„die Jugendlichen“ gesagt und gedacht wurde, war von Vorurteilen geprägt.

„Wir sollten die jungen Menschen nicht unterschätzen“

Und jetzt gibt es wieder solche Vorteile, meinen Sie? Die machen es sich leicht, wollen nicht arbeiten...

Hurrelmann: Was in der gegenwärtigen Situation auf jeden Fall sehr problematisch ist, ist, dass junge Menschen immer wieder die Erfahrung machen, dass ihre Interessen nicht berücksichtigt werden. Diese Gruppe spürt natürlich, dass die Interessen der mittleren und älteren Generation in der Politik einen viel höheren Stellenwert haben. Während der Pandemie wurde intensiv darüber diskutiert, wie man alte Menschen schützen und das Wirtschaftsleben aufrecht erhalten kann - die Schulen wurden kurzerhand geschlossen. Als während des Homeschoolings offensichtlich wurde, wie rückständig unsere Bildungsstätten funktionieren, wurden vollmundige Ankündigungen gemacht. Tatsächlich ist bis heute wenig passiert, die Schule bleibt ein vernachlässigter Bereich der Gesellschaft. Wir sollten die jungen Menschen nicht unterschätzen. Sie registrieren diesen Widerspruch. Auf der einen Seite die fehlende Wertschätzung, auf der anderen Seite die von oben herab geführte Fachkräftediskussion. Andere europäische Länder können das besser.

Welche Länder zum Beispiel?

Hurrelmann: In den Niederlanden oder Schweden ist die Zahl der Nichtstudierenden deutlich geringer. Und die Zahl der Hilfskräfte, die die jungen Menschen coachen, ist dort deutlich höher. Die sechs bis siebenProzent, die bei uns keinen Abschluss machen, kommen nicht aus dem Nichts. Das hat sich langfristig über Jahre aufgebaut. Damit muss man flexibel umgehen und dann dynamisch handeln. Ein wichtiger Punkt, an dem man ansetzen muss, ist das Selbstvertrauen der jungen Menschen. Das leidet momentan massiv.

Glauben Sie wirklich, ein Heer an Hilfskräften und Begleitern für junge Menschen kann dieses Land retten?

Hurrelmann: Ich glaube vor allem, dass wir die Debatte anders führen müssen, dass wir eine grundlegend andere Haltung brauchen. Das Beste, was einem jungen Menschen passieren kann, ist die ausgestreckte Hand. Also zum Beispiel ein Ausbilder, der nicht nur fordert, sondern vielleicht auch mal zulässt: Das eine oder andere ist mir am Anfang auch nicht leicht gefallen. Das ist Nahrung für junge Seelen, viel wertvoller als der Trend, junge Menschen mit Goodies locken zu wollen. Ein in Aussicht gestelltes Smartphone oder Dienstfahrrad ist nichts gegen das Gefühl: Die wollen mich, hier werde ich einbezogen.

„Helikoptern hingegen zögert hinaus, lähmt“

Inwieweit sind eigentlich Eltern dafür verantwortlich, wenn der Nachwuchs nach der Schule nicht in die Pötte kommt?

Hurrelmann: Tatsächlich machen viele Eltern das, was ich einen Stellungsfehler nenne. Sie schaffen es nicht, von der Rolle des Begleiters, der nicht mehr aktiv steuert, sondern nur noch im Hintergrund beratend zur Verfügung steht, überzugehen. Eltern, die Universitäten anschreiben oder zu potenziellen Arbeitgebern fahren, nehmen ihrem Kind die Chance, Verantwortung zu übernehmen. Und sie nehmen sich selbst diese Chance.

Das müssen Sie erklären. Inwieweit blockieren sich Helikopter-Eltern selbst?

Hurrelmann: Das passiert unbewusst. Indem ich mich weiter intensiv um den Nachwuchs kümmere, verbiete ich mir, in eine neue Lebensphase einzutreten. Es ist anstrengend und macht vielleicht auch Angst, mit 50 wieder auf sich zurückgeworfen zu sein. Einen neuen Rahmen für die Partnerschaft finden zu müssen. Aber irgendwann ist das dran und man sollte sich der Herausforderung stellen. Oder besser: den Herausforderungen. Es lässt sich wohl nicht leugnen, dass auch wir Älteren unter dem Einfluss gewaltiger Veränderungen stehen und verunsichert sind. Aktivität hilft beim Umgang mit der wahrgenommenen Bedrohung. Aktivität bringt in die Selbstwirksamkeit. Helikopternhingegen zögert hinaus, lähmt.

Klingt fast, als wären die „Neets“ und der Rest der Gesellschaft schicksalhaft verwoben.

Hurrelmann: Das kann man so sehen, ja. Neets haben es verlernt, sich selbst zu disziplinieren und die Umstände zu codieren,unter denen sie stehen. Sie leiden an einem Mangel an aktiver Anpassung. Ähnliches gilt für Helikoptereltern erwachsener Kinder. Dabei ist Stagnation das Letzte, was wir als Gesellschaft mit all ihren multiplen Krisen brauchen. Sagen wir es, wie es ist: Niemand kommt alleine aus dieser Situation heraus. Wir brauchen einander, die Jungen die Alten und die Alten die Jungen, mit all ihrer Kraft. Deshalb sollte man diese Gruppe nach Kräften unterstützen und nicht ständig durch Schuldzuweisungen, Moralisieren und verständnisloses Kopfschütteln schwächen.

Über den Experten

Prof. Klaus Hurrelmann ist einer der führenden Bildungs- und Sozialisationsforscher in Deutschland und Senior Prof essor ofPublic Health and Education an der Hertie School University of Governance in Berlin. Im Mittelpunkt seiner Arbeit stehen dieJungen und Jüngsten: Seit über 20 Jahren ist er Mitglied im Leitungsteam der Shell Jugendstudien und der World Vision KinderStudien. Zusammen mit dem Jugendforscher Simon Schnetzer veröffentlicht er seit 2020 halbjährlich die Trendstudie „Jugend in Deutschland“.

© BurdaForward GmbH 2024
Fotocredits: Zacharie Scheurer/dpa-tmn

lle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.